

# Eltern sind entsetzt über Kürzungspläne

## Kultusministerium will Lehrern weniger „freiwillige“ Zusatzstunden bezahlen

Von Hannah Metzger  
und Nina Jahnel

LEUTKIRCH/REGION - Wer in der Schule Zusatzarbeit macht, wird bestraft. Zumindest kommt das Lehrern und Elternvertretern in Leutkirch, Isny und Bad Wurzach so vor.

Immerhin plant das baden-württembergische Kultusministerium, die sogenannten Entlastungsstunden zu kürzen. Diese werden Lehrern angerechnet, die Sonderaufgaben übernehmen. Wer etwa als Beratungslehrer tätig ist, Arbeitsgemeinschaften betreut oder eine wissenschaftliche Sammlung pflegt, bekommt Stunden aus dem allgemeinen Entlastungspool angerechnet.

„Und es sind im Laufe der Jahre immer mehr Sonderaufgaben geworden“, sagt Josef Hofmeister, Leiter der Gewerblichen Schule in Leutkirch. Er steht dem Vorhaben der Landesregierung kritisch gegenüber – auch wenn er noch nicht weiß, wie viele der Entlastungsstunden an seiner Schule wegfallen würden, wenn die veränderte Verwaltungsvorschrift zum kommenden Schuljahr in Kraft treten sollte. Insgesamt soll das Kontingent für alle Schulen durchschnittlich um 14 Prozent gekürzt werden.

„Wir sind schlichtweg entsetzt“,

sagt dazu Stephan Ertle, Vorsitzender des Gesamtelternbeirats in Leutkirch. Während Schulen und Lehrern immer mehr Bürokratie aufgehalst werde, solle nun auch noch an entscheidender Stelle gekürzt werden – unter anderem mit der Begründung, dass es ja ohnehin weniger Kinder gäbe. „Man spricht im Kultusministerium von einer soziodemografischen Rendite, das ist schon frech“, schimpft Ertle. Er will wie auch andere Eltern – nun gegen die geplanten Änderungen zu Felde ziehen.

„Wir möchten unbedingt rechtzeitig die Öffentlichkeit wachrütteln“, bestätigt Brigitte Reuther, stellvertretende Gesamtelternbeiratsvorsitzende in Bad Wurzach. Denn

dass die Lehrer auf Dauer Zusatzaufgaben übernehmen würden, ohne dafür eine Anerkennung zu bekommen, sei schlicht unrealistisch. Der Tenor der Elternvertreter: Wenn die veränderte Verwaltungsvorschrift kommt, fallen Stunden weg.

Wie viele das an seiner Schule wären und in welchem Bereich die Kürzungen sein könnten, weiß Herbert

Sgier, Rektor der Grund- und Hauptschule Seibranz, noch nicht. Aber in einem Punkt ist er sich heute schon sicher: „Viel wegfallen kann bei uns nicht. Wir bekommen eh nur wenig Anrechnungsstunden, und wenn die auch noch wegfallen ... na ja.“ Mit den wenigen Stunden werden in Seibranz zum Beispiel PC- und Technikräume in Schuss gehalten. Wenn es dafür keine Anrechnungsstunden mehr gäbe, würde es für die Schule und ihre Lehrer um einiges schwieriger werden, denn: „Die Arbeit muss ja trotzdem gemacht werden.“

### „Wir treiben eine Bugwelle an Überstunden vor uns her.“

Jochen Müller, Schulleiter des Isnyer Gymnasiums

Und schon jetzt seien die Lehrer häufig an den Grenzen ihrer Belastbarkeit angelangt. Das beschreibt Jochen Müller, Schulleiter des Isnyer Gymnasiums. „Wir treiben eine Bugwelle an Überstunden vor uns her – und diese Situation wird mit solchen Maßnahmen eher noch verschärft“, sagt er. Denn das Angebot an seiner Schule solle auf jeden Fall aufrecht erhalten werden. „Aber der Motivation der Mitarbeiter sind diese Kürzungen natürlich nicht gerade zuträglich.“

Auch am Salvator Kolleg in Bad Wurzach sind die Mitarbeiter nicht begeistert von den Plänen. Dabei ist das Gymnasium eine private Schule. Als solche bekommt sie vom Land keine Stunden zugewiesen, sondern finanzielle Mittel. Die allerdings orientieren sich an den Kosten einer öffentlichen Schule. Muss dort also gespart werden, trifft es auch die Privatschule. Wie es seine Mittel einsetzt, kann das Salvator Kolleg weitgehend selbst entscheiden.

### Hausaufgabenhilfe bleibt

Die Hausaufgabenhilfe wäre dort nicht betroffen, beruhigt Schulleiter Pater Friedrich Emde. Sparmöglichkeiten sieht er am ehesten bei den von Lehrern betreuten Arbeitsgemeinschaften oder bei Verwaltungstätigkeiten wie der Pflege des Computerraums und ähnlichem.

„Das Problem ist, dass auf die Schulen immer mehr zukommt, aber es gibt keinen Ausgleich, sprich keine Stunden dafür“, sagt Rektor Emde. Dabei gebe es Tätigkeiten, die sich zeitlich einfach nicht mehr optimieren lassen, wie etwa die Schülerberatung. Für die Konsequenzen, die Schulen und Lehrer aus der Entwicklung ziehen, sieht er zwei Möglichkeiten: „Dann machen sie es entweder in ihrer Freizeit – oder gar nicht.“